

Die Commission für die Vorberatung der Postspartassen-Vorlage ist in der ersten Sitzung der Vorlage bis zum § 15 gekommen. Eine wesentliche Aenderung erfährt der § 8 des Entwurfs, welcher das Maximum der Einlage an einem Tage auf 100 M., und das Maximum der Gesamteinlage auf 800 M. festsetzt. Die Commission beschloß, daß nicht innerhalb eines Tages, sondern innerhalb eines Kalendermonats die Einlage 100 M. überschreiten, und daß das ganze Guthaben 800 M. nicht übersteigen dürfe. In der heutigen Sitzung wurden die §§ 9-15 angenommen. Eine lebhafteste Debatte entspann sich über den § 14, welcher den Zinsfuß der Postspartassen auf 3% festsetzt. Abg. Günther beantragte die Ermäßigung des Zinsfußes auf 2 1/2%. Abg. Schneider machte darauf aufmerksam, daß die Ausstellungen gegen den Zinsfuß für manche Bundesstaaten zutreffend sein dürften, für andere nicht, und daß spreche gegen die Vorlage im Ganzen, da dieselbe doch nicht ja nach dem Kapitalreichtum der verschiedenen Renten und Bundesstaaten für die Postspartassen einen verschiedenen Zinsfuß festsetzen könne. Abg. Prinz Handjery erklärte, daß er auf den § 47a (Antrag Mantaukel, wonach Postspartassen an solchen Orten nicht errichtet werden sollen, welche bereits Sparcassen haben), in der zweiten Sitzung verzichten könne, wenn der Zinsfuß von 3 auf 2 1/2% ermäßigt werde, da dies eine Lebensfrage für die Sparcasse seines Wahlkreises (Teltow-Beestow-Storkow) sei. Abg. Günther zog dann seinen Antrag zurück, um für jetzt eine Abstimmung über denselben zu vermeiden. Abg. Dr. v. Benz nahm den Antrag Günthers jedoch wieder auf, gegen welchen Abg. Günther nun auch zu stimmen erklärte. Der Antrag wurde abgelehnt. Ebenso wurde ein Antrag des Abg. Dr. Schneider, daß jede Aenderung des Zinsfußes nur im Wege der Gesetzgebung zulässig sein solle, abgelehnt, und es blieb dabei, daß Änderungen nur durch kaiserliche Verordnungen mit Zustimmung des Bundesraths erfolgen können. § 15, welcher von den Kündigungen handelt, rief auch mancherlei Zweifel hervor. Von Abg. Dr. Schneider wurde namentlich darauf hingewiesen, daß mit der für den Bundesrath ertheilten Vollmacht in außerordentlichen Fällen die Kündigungsfrist für Einlagen über 100 M. auf 6 Monate auszuweiten, die Verlegenheit in Kriegsfällen, die hierbei besonders in Betracht käme, vom Reich auf die Sparer abgewandt werde, welche in solchen Zeiten ihr Geld gerade am dringendsten bräuchten. Ein Antrag des Abg. v. Schalscha, welcher die sechsmonatliche Kündigungsfrist in solchen Fällen herabsetzen wollte, wurde indessen abgelehnt und § 14 mit einer unwesentlichen Veränderung angenommen.

Die Posttarif-Novelle kommt am nächsten Dienstag im Reichstage in erster Lesung zur Verhandlung.

Berlin, 5. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt: „Die Ablehnung der Dampfer-Vorlage wird von den verbündeten Regierungen nicht anders verstanden werden können, als wie ein Protest gegen die Colonialpolitik. Wie aber auch die Entscheidung des Reichstags ausfalle, vor Allem komme es darauf an, daß eine solche gefällt werde. Die Taktik, Fragen, wozu man weder Nein noch Ja sagen will, in der Commission zu begraben, ist neuerdings wiederholt mit Erfolg versucht worden, und sicherlich sind Fortschritt und Centrum geneigt, auch die Dampfer-Vorlage auf diese Weise aus der Welt zu schaffen. Indes dieses Mal dürfte doch einem solchen Veruche die öffentliche Meinung sich mit aller Energie entgegenstellen. Wenn der Reichstag die Angelegenheit, der eine entscheidende Bedeutung für die Entwicklung unserer gesamten industriellen und commerciellen Verhältnisse beigemlegt wird, einfach in den Sumpf wirft, würde die öffentliche Meinung das einstimmig für eine frivole und gewissenlose Behandlung der Interessen unseres Volkes erklären. Wir sind überzeugt, daß dann von kompetenter Seite der Not-

davon verlaute, auf mein Wort, Bill; Dein Zeugnis würde vor einem Gerichtshof nicht zugelassen, also wird man Dich auch nicht dorthin vorladen. Sei also ganz ohne Furcht, wir dagegen brauchen ein anderes Zeugnis nicht. Schwierig wird es auch einen Advokaten geben, der in diesem Falle ein Kreuzverhör anstellt. Kehre also unbeforgt in Dein Quartier zurück, man wird Dir nichts anhaben.“

Nach diesem entschiedenen Versprechen trennte sich der Bären- und Hirschjäger von seinem Kollegen, der sich jedoch mit einer bescheidenen Stelle unter den Jüngern des heiligen Hubertus begnügte. Der Weiße drückte ihm dabei mit solcher Herzlichkeit die Hand, daß der Slave wohl begriff, er könne ruhig seine Hütte aufsuchen.

Inzwischen wartete die Hinterwälder-Jury mit Ungeduld auf die Rückkehr ihres Odmannes; denn als er sie verließ, standen die Mitglieder auf dem Punkte, das Urtheil, sowie auch die Art und Weise seines Vollzugs zu verhandeln. Einer nach dem Andern hatten sie sich in die Todtenkammer begeben und der Weiße in das Basse, gegen sie gelehrte Antlitz geschaut, das Gerechtigkeit und Sühne von ihnen zu erheischen schien, und Einer nach dem Andern hatte die Todtenkammer wieder verlassen, und der Eine murrte es zwischen den Zähnen, der Andere sprach es laut aus, daß Gerechtigkeit und Sühne ihr werden solle.

Es bedurfte dessen nicht mehr, was Simeon Woodley eben noch erfahren hatte, um die Männer zu einem augenblicklichen mächtigen höher und höher gestiegenen, hatte sich ihres Gemüths bemächtigt und schenkte auf ihrem Gipfel zu stehen. Doch hatten sich Alle noch so viele bewahrt, um geduldig anhören zu können, was Woodley ihnen zu sagen haben würde; denn sie vermutheten, daß der Grund seiner Abberufung mit der Angelegenheit, um welche es sich hier handelte, in Zusammenhang stehe. Wer hätte in einem solchen Augenblick es wagen unterbrechen? Obwohl keiner die vor Erschöpfung heisere Stimme Will's erkannte, wußte doch Jeder, daß es ein Reger war. Dies war indeß kein Grund, um zu vermuthen, die Mittheilung beziehe sich nicht auf das Ereigniß des Tages. Als daher Woodley zurückkehrte, umringten ihn Alle und bestürmten ihn mit der Frage, was es gäbe.

(Fortf. folgt.)

wendigkeit einer bestimmten Entscheidung Ausdruck gegeben wird.“ Die „Norddeutsche“ schließt: „Dem Reichstag liegt ein Berichtung für eine gewissenhafte Volksvertretung ausgeschrieben sein sollte.“

Bei dem Abgeordneten auf ist bereits eine große Anzahl von Petitionen eingegangen, von denen wir aus den beiden ersten Verzeichnissen folgende hervorheben: Der Vortrags-Ausschuss der behördlichen Verfügungen, wonach der dortigen Pfarrkirche eingeräumt worden. Dasselbe Petition hat eine dem Abgeordnetenhaus unterbreitete Petition Aufhebung der Anordnung, nach welcher den dortigen Altarbenutzten Saales und „verschiedener Gegenstände“ gestattet worden. (Wenn die katholische Missionsgemeinde in Jüterburg vor einen Saal zu gottesdienstlichen Zwecken hat, wie groß mag dann die erhebliche Anzahl von Altarkatholiken sein?) Entschädigung derselben wegen ihrer finanziellen Ansprüche an den Staatsfonds wird in zwei Petitionen beantragt, die von dem kathol. Kirchenvorstande zu Leschnitz und von Dobberlingen liegt eine Petition vor, worin die Aufhebung der Simultan-Schulen verlangt wird. Der katholische Kirchenvorstand in Vergheim beantragt Ertheilung der Genehmigung zur confessionellen Einrichtung einer daselbst neu zu errichtenden Begräbnisstätte. Hammerstein und Gen., Mitglieder des Gemeinderaths zu Rheinbrohl beantragen Aufhebung der behördlichen Anordnung, nach welcher die Gemeinde diejenigen Kosten tragen soll, welche dadurch entstanden, daß der betreffende Landrath, um das Gelände der Kirchenglocken bei einer Verdrängung zu erzwingen, Militär-Vertheilungen habe. — Das II. Verzeichniß führt bereits 48 Petitionen auf, worin die Ablehnung der Vorlage über die Zusammenlegung der Grundbesitz-Verhältnisse im Geltungsgebiete des Rheinischen Rechts beantragt wird. (Was sagt Herr Abg. v. Eymern dazu?) — Mehrere aus verschiedenen Landesheilen her, welche die Vorlegung eines Schuldotations- und Pensionsgesetzes überaus verschiedenartig. Eine sonderbare Zumuthung, welche die Ehefrau des Bäckers Thielmann in Diebighausen, die wohl auch eine Petition des Bäckersmeisters Duncker in aus Staatsfonds verlangt.

Für das Ehrengeld zum siebenzigsten Geburtstag des Reichstanzlers sind auf der Börse namhafte Summen gezahlt worden. Die Herren v. Bleichroder und Hanfmann zeigten je 150,000 Mark, Mendelssohn 100,000 Mark u. Die Börse im Allgemeinen und die genannten drei waren.

Frankfurt a. M., 5. Febr. Wie das „Frankf. Journ.“ meldet, ist der im Kappelerfeldgefängnisse sitzende Sozialist Julius Vieske aus Jossen einer Verurtheilung überführt. Die Confrontation, deren sich der Verhaftete am 1. d. unterziehen mußte, hat ein negatives Resultat ergeben. Vieske wurde in einem dem Gefängniß benachbarten Polizeibureau den erschienenen Bewohnern des Sachsenlagers vorgeführt, damit man feststellen vermöge, ob er sich etwa in der Straße vor Verlegung der That gezeigt habe. Niemand großer Befriedigung zu erfüllen schien. Höflich sagte er zu dem mit ihm vorgeladenen Priester der genannten Straße: „Betrachten Sie mich nur ganz genau, vielleicht haben Sie mich doch schon gesehen.“ Vieske, dessen hierher berufener Befehl, scheint mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß gegen ihn kein Beweis erbracht werden könne und beharrt bei seinem Leugnen bezw. bei jeder Auskunftsverweigerung.

Oesterreich.

Wien, 4. Febr. Am Donnerstag wurde laut der „Stadtsitzg.“ der Defraudant Baldey, der bloß die „Kleinigkeit“ von 138,000 fl. in seiner Eigenschaft als Bureauchef des Giro- und Kassenvereins veruntreute, vom Gerichte zu 7 Jahren Zuchthaus, mit Fajlen verurtheilt, verurtheilt. Am Mittwoch erschloß sich in einem Hofe der Börse der Börsenschloß sich Großhändler Konig und am selben Tage erdolchte sich ein Herr v. Jarzewski im Hotel. Das ist morden, Paletotmardereien, Einbruchdiebstählen und Körperverletzungen gar nicht zu reden. In der That, diese Dinge lassen tief blicken und bestärken, daß gerade in unseren schnell reich zu werden, fragt nicht nach den Mitteln und tritt jede Moral mit den Füßen. Man will recht viel Geld verdienen, man recht viel genießen zu können. Mistlingt der Plan oder tritt die Entdeckung verbrecherischer Pläne da- zwischen, dann greift man zum Revolver und steht in jenes traumlose Nichts zurück, das erst kürzlich von einem so wurde. Natürlich, wenn aus solchem Grunde die Unterthänigkeit der Seele und eine ewige Vergeltung nach dem Tode uns der Selbstmord immer mehr als ehrenvoller Ausweg aus sich selbstverschuldetem Ungemach angesehen wird. Man kann sich aber auch nicht wundern, wenn in den Arbeiterkreisen verbreiten. Hiegegen greift man nun zu Ausnahmemaßnahmen und sucht das Uebel einzudämmen; gegen den Unglauben, wie er von den Kathedern der Wissenschaft gelehrt wird und von da aus in's Volk bringt, und gegen das böse Beispiel so

vieser Hochstehender aber gibt es keine Dämme und keine Schutzmaßregeln.

Als eine erfreuliche Erscheinung inmitten so vieler trauriger Nachrichten wie Bankentruge, Defraudationen, Korruption, Verbrechen und Selbstmorde u. s. w. aus dem Residenzleben der einsamen in Wien bezeichnen. Wie grüne Oasen in der Sandwüste des „Liberalismus“ erscheinen die einzelnen katholischen Kaffees und Vereine und bieten in dem Treiben der Großstadt vielen Katholiken einen festen Halt, zumal sich in letzter Zeit auch die hochw. Geistlichkeit mehr und mehr des Vereinslebens annimmt. Durchgehend ist ein Mitgliederzuwachs zu konstatiren, die Vorträge und Vereinsabende weisen einen stärkeren Besuch auf und wird die Bedeutung des kathol. Vereinslebens in immer weiteren Kreisen erkannt. Es ist nur zu wünschen, daß auf dem begonnenen Wege eifrig fortgearbeitet wird und namentlich der Nexus sich die Hebung katholischer Vereine angelegen sein läßt.

Frankreich.

Paris, 7. Febr. Als neuer Beleg zu den „Vorläufen“ der weltlichen Krankenpflege in den Spitälern dient der empörende Vorfall, daß in dem hiesigen Spital Norder letzten Sonntag zwei weltliche Krankenwärter... richtiger Kranken-Mörder, einen armen Kranken, Namens Garquin, der an einer Herzkrankheit litt und gegen den Willen der beiden Wärter, um sich Erleichterung zu verschaffen, aufgestanden war, so „unsaftig“ zum Liegen in's Bett nöthigten, daß er „Wärtern“ förmlich erdrückt wurde und unter ihren Händen (schöne Behandlung!) starb. Die Schuldigen sind gefänglich eingezogen.

Paris, 7. Februar. Admiral Courbet telegraphirt aus Kelong den 3.: In der Nacht vom 31. Jan. zum 1. Febr. wurden unsere neuen besetzten Stellungen durch 1-2000 Chinesen angegriffen. Der Feind wurde nachdrücklich zurückgeworfen und ließ auf dem Kampfplatze mehr als 200 Tode zurück, unter welchen sich ein europäischer Officier sowie mehrere getödtet und einer verwundet. Vom 25. Jan. bis zum 1. Febr. verloren die Chinesen 700 Mann an Todten und Verwundeten.

Italien.

Rom, 7. Februar. Der neue belgische Gesandte Miteurs wurde gestern vom hl. Vater in feierlicher Audienz empfangen und überreichte seine Beglaubigungsschreiben. Nach den officiellen Ceremonien hatte der Papst eine Unterredung mit dem Gesandten, welcher später den Cardinal-Staatssecre-tär Jacobini besuchte.

England.

London, 6. Febr. Dem Kabinet lag bei seiner heutigen Berathung auch ein Telegramm von General Wolseley vor, welcher um Instruktionen bittet. Wolseley sagt, daß er dann die heiße Jahreszeit bereits begonnen haben werde. Der General versichert die Regierung, daß er noch jetzt rationen würden nun schwierig und gefährlich sein.

London, 6. Febr. Eine neuere Depesche Wolseley's fügt hinzu, auf dem Regierungsgelände Kartums, welches zerstört schien, wehte keine Fahne mehr; an Bord des Steamers sei nur ein Mann getödtet und fünf verwundet worden. Ueber das Schicksal Gordon's kursiren die verschiedensten Gerüchte: Einige sagen, Gordon habe sich mit einigen Griechen in eine Kirche eingeschlossen. Der Fall Kartums veranlaßte die Schuttrich's-Stämme, zum Mahdi Hote des Mahdi holte Wilson am 29. Jan. ein. Der Mahdi und Muhammedaner zu werden, sonst werde er sie vernichten. Man sagt, Forag Pascha habe den Truppen des Mahdi verrätherischer Weise die Thore Kartums geöffnet. Von Korti traf Zufuhr von Proviant in Gebat ein. Die Aufständischen in Metemeh werden auf zwei bis drei Tausend geschätzt. Wolseley sendet Boten aus, um Näheres über das Schicksal Gordon's zu erfahren.

London, 6. Febr. Sämmtliche Blätter beschäftigten sich fortwährend mit dem Fall Kartums und der einstimmig hervorgehobenen Unmöglichkeit eines Rückzuges. Die meisten Journale empfehlen die Entsendung bedeutender, größtentheils aus Indietruppen bestehenden Verstärkungen nach Suakin, um den Weg über Berber zu öffnen. Wolseley sollte seine Truppen konzentriren und mit Earle gemeinsam operiren, in welchem die weiteren Maßregeln beschlossen werden.

General Wolseley erließ am 23. Januar eine Proclamation an die Einwohner von Metemeh und der benachbarten Ortschaften, worin er erklärt, er sei mit seiner Armee abgezogen, um den Frieden herzustellen, nicht um Steuern zu erheben oder Jemand Böses zu thun. Alle Lebensmittel würden bezahlet, und die Verprechungen Gordon's erfüllt werden. Vertraut würden nur die, welche es verdienten. Wolseley forderte Alle auf, sich zu unterwerfen und nicht bösser Lager, um die Officiere zu besuchen; Niemand wird auch mißhandeln.

London, 7. Februar. Der Berichterstatter des Daily Telegraph meldet aus Metemeh: Am Nilufer jenseit des sechsten Cataract schwärmen die Truppen des Mahdi. Es droht die Gefahr der Einschließung des Stewart'schen Heeres.

Amerika.]

Aus New-York, 18. Januar, wird dem „Börzen-Courier“ geschrieben: Es war vorauszu sehen, daß „Bürger“ des Frankfurter Polizeibeamten war, nicht vorübergehen lassen würde, ohne wieder einmal von sich reden zu machen. So sprach er denn gestern Abend vor einer zahlreichen Versammlung des Internationalen Arbeitervereins, um die Mordthat und den Mörder zu verherrlichen. „Die That zeige,“ so

hieß es u. Kaufheld geeignet f. die beiden Dynamits Vernichtung Beherrschung die 2. sich in Sic. tischer Weis. Zeit bekom. Oceans die. Laternenpfähle daran glau.

Ne durch die h. wonach sich 6 Rilo, wie 2 1/2 25 2 10

— In e. straße hatte 1. Etage des abfischungen mußte in dr.

— Unter einer Wirth's das Meffer er. trugen Wund. daß er in's

Neu straße hatte u. lebt, daß er mehr finden. Pfaster gebel. schon mehrmal.

— Ferner Landreicher fährte.

Düsselbo. unter dem Al. seinem Vorgeb. Milch zu revid. genommen und Staatsanwalt

Jüchen, 5. der Grevenh. sich die Kunde, Friz Brandt h. geistle Feuerw. der ganze Kell. des Besitzers

bald durch die befandete. Da tritt in den hier vor und Unter größter Muthige in der Gereteten in d. renden Menge d. Braven! Leider und fassen sich derseibe, wenn sehr lange Zeit

— Auch in fall. Auf einen reitigt werden, Hofes beauftragt in den Keller a. die Waffe nicht. Doch kaum hatt. Geschloß und die in den Unterrie

Köln, 4. Volks. zem Krankenlag. Eugen v. Kesse. Abgeordneten. bis 1884 Be. Reichstage, neben Herrn A. chensperger

Köln geodäht. theidigung der R. Jahre 1859 als. Lieutenant der R. an der Schlacht i. die piemontesische

lärklasse des päp. Medaille von Ca. Eifriges Mitglied Herr v. Kesseler

insbesondere war Provinzialrathes. seinem Tode ein. Opfern bereites. St. Aposteln. ein neues Mitglied. schwunden Mistkän. wird.

Köln, 7. Fe. bewegte sich gefier. beiden Vertreter d. Landgerichtsrath G. weifen. Dem mit

Dämme und keine

so vieler trauriger
den, Korruption,
dem Katholiken
die grüne Dasein in
nein die einzelnen
in dem Treiben
sten Galt, zumal
it mehr und mehr
it ein Mitglieder-
insabende weisen
deutung des kath.
annt. Es ist nur
ge eifrig fortge-
sch die Hebung

„Vorzügen“
Spital dient
Spital Meder
richtiger
s Parquin, der
den der beiden
en, aufgestanden
stigten, daß er
h. von seinen
ihren Händen
sind gefänglich

elegraphirt aus
zum 1. Febr.
durch 1—2000
rücklich zurück-
s 200 Tode
sowie mehrere
ein Mann
n. bis zum 1.
oten und Ver-

andte Bittens
Andienz em-
reiden. Nach
Unterredung
Staatssecre-

iner heutigen
Wolfsley
agt, daß er
ne und daß
ben werde.
er noch jetzt
er die Ope-

Wolfsley's Be-
son's und
i, welches
Bord des
verwundet
en die ver-
se sich mit
Der Fall
um Madi-
orden. Ein
Der Major
zu ergeben
vernichten.
s Mahdi
net. Von
Die Auf-
Tausend
über das

igten sich
inmündig
e meissen
Bentheils
Suatin,
die seine
operiren,
th statt,
n.

Procla-
benach-
Armee
uern zu
smittel
erfüllt
dienten.
cht bö-
in un-
ed end

Daily
eit des
i. Es
Preces

örben-
ürger“
rdung
lassen
So
amm-
dientat
“ so

hieß es ungefähr in der schwüligen Rede des anarchoistischen Maulhelden, „daß der Dolch oder das Messer noch immer geeignet seien, gute Arbeit zu verrichten. Man sollte daher die beiden Instrumente des mehr in die Mode gekommenen Dynamits halber nicht bei Seite werfen. Nur wenn es die Vernichtung einer großen Menschenmenge gelte, könne das Letztere zur Anwendung kommen.“ Als er der Versammlung die Versicherung gab, daß die Mörder des Hrn. Rumpff sich in Sicherheit befänden, erhob sich ein wahrhaft frenetischer Beifall. Zuguterletzt kündete Moß noch an, daß die Zeit gekommen sei, um auf dieser Seite des Atlantischen Ozeans die Commune zu proclamiren. Es gebe genügend Laternenpfosten und die Straße seien billig. Die Ersten, die daran glauben müßten, wären die feilen Journalisten!

Rheinland-Westfalen.

Neus, 9. Febr. In der verflochtenen Woche wurden durch die hiesige Polizeibehörde 44 Brodtagen abgeimpft, wonach sich die Preise eines Schwarzbrottes, im Gewichte von 6 Kilo, wie folgt stellen: bei

2	Wätern resp. Verkaufern auf	0,88	Mart
5	„ „ „ „	0,90	„
25	„ „ „ „	0,92	„
2	„ „ „ „	0,94	„
10	„ „ „ „	0,96	„

In einem Delmühlen-Establishment auf der Mühlenstraße hatte heute Morgen ein Arbeiter das Unglück, aus der 1. Etage des Speichers hinabzustürzen. Er erlitt starke Hautabschürfungen, anscheinend innere leichte Verletzungen und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Unter mehreren Sachträgern entfiel heute Mittag in einer Wirthschaft im Glockhammer eine Schlägerei, wobei das Messer eine Hauptrolle spielte. Fast alle Theilnehmer trugen Wunden davon, einer hatte derartige Verletzungen, daß er in's Hospital gebracht werden mußte.

Neus, 8. Febr. Ein Tagelöhner von der Witterstraße hatte von seinem Wochensohne gestern Abend flucht gelobt, daß er vor Trunkenheit Abends den Heimweg nicht mehr finden konnte; vor der Niedertrasse, wo er sich auf's Pfaster gebettet, mußte ihn die Polizei, wie auch früher schon mehrmals gesehen, nach dem Arresthause schaffen.

Ferner wurden gestern Abend 2 professionelle fremde Bandstreicher verhaftet, wovon einer gefälschte Papiere nachführte.

Düsseldorf, 7. Febr. Ein Mann mit einem Actenhefte unter dem Arme erschien gestern auf der Ratingerstraße, um seinem Vorgehen gemäß im Auftrage des Amtsrichters die Milch zu revidiren. Er wurde vom Polizeisergeanten festgenommen und nun stellte es sich heraus, daß es ein vom Staatsanwalt zu Gesehnd verurtheilte Betrüger war.

Züchen, 5. Febr. Gestern Abend 8 Uhr erwideten laut der Grevenbr. Btg. die Feuerzeuge und bald verbreitete sich die Kunde, daß in dem Spiritusstiller des Kaufmanns Frh Brandt Feuer ausgebrochen sei. Die bald zur Stelle geeilte Feuerwehre fand ein schweres Stück Arbeit vor, indem der ganze Keller in hellen Flammen stand und ein Bruder des Besitzers noch in demselben sein sollte, was sich auch bald durch die Hülfskräfte des unglücklichen jungen Mannes bekundete. Die Hitze vor und in dem Keller war so groß, daß es unmöglich schien, dem Unglücklichen Hülfe zu bringen. Da tritt in der höchsten Noth der Steiger Hubert Kirz von hier vor und erbietet sich, das Rettungsnetz zu wagen. Unter größter Gefahr für sein eigenes Leben begibt sich der Muthige in den brennenden Keller, um nach kurzer Zeit den Geretteten in die Arme der draußen in banger Furcht harrenden Menge legen zu können. Ehre und Anerkennung dem Braven! Leider hat der Gerettete im Gesicht und an Händen und Füßen schwere Brandwunden davon getragen, so daß derselbe, wenn überhaupt eine Erhaltung des Lebens möglich, sehr lange Zeit arbeitsunfähig bleiben wird.

Auch in Haeff ereignete sich vorgestern ein Unglücksfall. Auf einem Bauernhofe daselbst sollte ein Keller gereinigt werden, der voller Stidstich war. Der Besitzer des Hofes beauftragte nun seinen Schweizer, eingeladene Pistole in den Keller abzuschießen; der Schweizer jedoch vermochte die Waffe nicht loszubringen und reichte sie seinem Herrn zurück. Doch kaum hatte dieser die Pistole erfaßt, da entlud sich das Geschöß und die ganze Ladung fuhr dem unglücklichen Schweizer in den Unterleib und vernichtete denselben lebensgefährlich.

Köln, 4. Febr. Im Alter von 54 Jahren verschied laut der Köln. Volksztg. in vergangener Nacht dahier nach kurzem Krankenlager Herr Landgerichtsrath und Gutsbesitzer Eugen v. Kesseler. Von 1870 bis 1874 Mitglied des Abgeordnetenhauses für Bonn-Rheinbach, von 1871 bis 1884 Vertreter desselben Wahlkreises im Reichstage, wurde der jetzt Verstorbenen im Jahre 1882 neben Herrn Appellationsgerichtsrath a. D. Dr. A. Reichensperger zum Landtags-Abgeordneten für Köln gewählt. Von seinem glühenden Eifer für die Verteidigung der Rechte unserer hl. Kirche zeugt, daß er im Jahre 1859 als Oberleutnant (er war preussischer Premier-Deutscher der Reserve) in die päpstliche Armee eintrat und an der Schlacht bei Castelfidardo unter Lamoriciere gegen die piemontesischen Truppen theilnahm. Als Ritter der Ritterklasse des päpstlichen Gregorius-Ordens und Inhaber der Medaille von Castelfidardo kehrte er in die Heimath zurück. Eifriges Mitglied zahlreicher Charitativer Vereine, entwickelte Herr v. Kesseler eine wahrhaft großartige Wohlthätigkeit; insbesondere war er lange Jahre Vorsitzender des rheinischen Provinzialrathes des St. Vincenz-Vereins und bis zu seinem Tode ein äußerst thätiges, stets zu außerordentlichen Opfern bereites Mitglied der Vincenz-Conferenz von St. Aposteln. Der Centrumsfraction war der Verstorbenen ein treues Mitglied, dessen Andenken als eines unerschrockenen Kämpfers in schwerer Zeit in Ehren bleiben wird.

Köln, 7. Febr. Ein wirklich großartiger Leichenzug bewegte sich gestern nach dem Friedhofe. Es galt einem der beiden Vertreter der Stadt Köln im Abgeordnetenhause, Hrn. Landgerichtsrath Eugen v. Kesseler, die letzte Ehre zu erweisen. Dem mit Kränzen bedeckten Leichenwagen — u. a. a.

hatten der ehemalige Reichstags-Wahlkreis des Verstorbenen, Bonn-Rheinbach, und die Centrumsfraction prächtige Kränze von Leidtragenden, u. A. der hochw. Herr Weihbischof und andere Notabilitäten. Der rheinisch-westfälische Adel hatte zahlreiche Vertreter geschickt. Am Grabe hielt Hr. Kaplan, daß die Katholiken in dem Verstorbenen, wie in dem vor kurzem verstorbenen Kanzler G. Schenk einen unermüdblichen Kämpfer für ihr gutes Recht, alle edeln Bestrebungen einen opferwilligen Gönner, die Armen einen edlen Wohlthäter verloren hätten.

Coblenz, 5. Febr. Der am Montag hier verstorbenen Provinzial-Schulrath Dr. Vogt wurde gestern Nachmittag unter großer Theilnahme seitens der Beamten der Regierung und des Schul-Collegiums altkatholischer Beerdigt, obgleich der Verstorbenen niemals zu der altkatholischen Gemeinde gehört hat. Derselbe war Katholik, besuchte jedoch niemals den Gottesdienst seiner Pfarrei, noch ging er daselbst zu den hl. Sacramenten, weshalb die kirchliche Beerdigung selbstverständlich verweigert werden mußte. Der altkatholische Pfarrr für Vöppard-Coblenz, Herr Bergmann, hielt die Beerdigung ab.

Coblenz, 6. Febr. Dem Kathol. Knaben-Pensionat zu Kemperhof bei Moselweiß wurde, laut der „Cobl. Bztg.“, die Qualifikation zur Ausstellung von Abgangszertifikaten, welche zum Einjährigen Freiwilligen Militärdienst berechtigen, ertheilt.

Vermischtes.

Halle, 7. Febr. Die vom Reichsgericht wegen des Niederwalddenkmalens zum Tode verurtheilten Anarchisten Reinsdorff und Kähler wurde heute früh 8 Uhr im Hofe der hiesigen Strafanstalt hingerichtet. Der gleichfalls verurtheilte Kupisch ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt; es war demselben die bezügliche Mittheilung schon vorgestern Nachmittag gemacht worden. Kupisch erklärte hierbei, daß er auch mit dieser Entscheidung nicht zufrieden sei; er sei unzufrieden verurtheilt und verlange vollständig freigesprochen zu werden. Dem Urtheile der Einrichtung wohnten etwa 80 geladene Personen, darunter zwei Reichsgerichtsräthe, bei. Zuerst wurde die Exekution an Reinsdorff vollzogen, welcher ein sehr freches Verhalten zeigte. Noch kurz vorher hatte derselbe in der Zelle eine Cigarre geraucht und das Lied: „Stiefel, Du mußt sterben, bist noch so jung“ gesungen. Geistlichen Beistand lehnte Reinsdorff ab. Als er schon vor dem Richtblock stand, rief er den Auf aus: „Nieder mit der Barbarei, hoch lebe die Anarchie!“ Kähler war niedergebunden; seine Augen umflossen Thränen. Auch er schien in Begleitung eines Geistlichen. Der traurige Akt verlief sonst sehr rasch und ohne bemerkenswerthes Vorkommniß.

In Berlin macht die ausschließliche Wollkleidung entschieden Fortschritt. Der Berliner Jägeranverein oder Verein der Wollenen hat eine Zählung seiner Getreuen veranstaltet, welche sehr stattliche Namen aufweist. Zu den Strengwollenen gehört Dr. Förster vom Deutschen Theater, dessen Kleidung stets streng nach den Vorschriften des Wollregiments verfaßt ist, vorausgesetzt — daß er nicht „müht.“ Derselbe benutzt zum Schlafen auch das vorchriftsmäßige Bett aus Rameelhaaren; übrigens ein sehr angenehmes Lager. Auch Feldmarschall Graf Wollte ist „Wollener“; die Uniform wird in allen ihren Theilen aus Wollstoff gearbeitet. Theilweise auch die Minister Maybach und Scholz, deren Oberkleider und Uniformen nach Jäger'schen Vorschriften gefertigt sind. Zu den streng wollenen Damen gehört die Gräfin Pourtales und die Lehrerin Fr. Hüpe. Die Wollkleidung soll bei Feilheitsigkeit vernünftiger wirken.

Düsseldorf, 3. Febr. Vorgestern Nachmittag hatten wir zwischen 2 und 3 Uhr ein Gewitter. In Haste schlug der Blitz in das Leemann'sche Haus, rasirte den oberen Theil des Schornsteins weg und beschädigte etwa 60 Stück Dachziegel. Auch hier schlug der Blitz in eine Telegraphenstange der Westbahn, gegenüber der Armen-Arbeitsanstalt, und zerstörte dieselbe.

Der „Tisch des Hauses“ spielt in den Parlamenten eine große Rolle, bei uns freilich nicht so sehr, wie in anderen Ländern. Im preussischen Abgeordnetenhause kann sogar von einem „Tische des Hauses“ kaum die Rede sein; man müßte denn als solchen das tischförmige Pult ansehen, welches für die officiellen Stenographen bestimmt ist. Im Sitzungssaale des Reichstages befindet sich dagegen ein Stück Möbel, das man mit Zug und Recht als den „Tisch des Hauses“ bezeichnen kann, und das zur Aufnahme von mancherlei Dingen — man hat schon Abgeordnete darauf sitzen sehen — dient. Meistens sind es jedoch Banpläne, Karten u. s. w., die auf den Tisch des Hauses niedergelegt werden, wie dies auch heute im Anschluß an die Verhandlung über den Holl-anschluß Bremens der Fall war. Weit mehr aber als diese Pläne fand heute ein im Besitze des Abg. Meyer (Bremen) befindliches latunenes Tischentuch Beachtung, nicht nur von Abgeordneten, sondern auch von Bundesrathsmitgliedern, im Sitzungssaale und draußen im Foyer. Das betreffende Tischentuch war bunt, sehr bunt, und enthielt in der bekannten Manier den Kampf der deutschen Matrosen in Kamerun.

Man schreibt aus Paris: Eine Pariserin, eine Aristokratin vom blauen Blut, die Gräfin von Avaray, hat vor einigen Tagen eine Rettungsthat vollbracht, wie sie verließ Abends ihr Hotel in der Rue de Valenciennes, um aus dem obigen Faubourg einen Ausflug hinüber in das moderne Paris des rechten Seine-Ufers zu machen. Trotz des dichten Nebels, der über dem Fluß lagerte, ging sie zu Fuß, nach dem sie Kutscher und Groom angewiesen, ihr mit dem Coupe, das vor der Hausthür die Herrin erwartete, langsam in kurzer Entfernung zu folgen. Am Quai des Invalides hörte sich die Gräfin plötzlich ein im Almosen angebetelt. Der Bettende ist ein Mann, das flößt der Gräfin Furcht ein. Ein gewerbmäßiger Bettler würde sich schwerlich eine so abgelegene, unbeliebte Straße zur Ausübung seines Gewerbes ausgesucht; wer hier im Dunkel des Abends bettelt, hat es wahrscheinlich weniger auf ein Almosen, als auf die ganze Börse abgesehen. So überlegt die Gräfin, und trotz ihrer Gutmüthigkeit weist sie diesmal den Bettler ab, indem sie ihren Schritt beschleunigt. Der Bettler ist aber einer von der hartnäckigen Sorte; er verfolgt sie mit seiner halbblau gemurmelten Jammergehichte, er läßt auch nicht von ihr ab, als sie auf die hell erleuchtete Brücke einbiegt. „Wenn Sie mir nicht helfen wollen, Madame, bleibt mir nichts übrig, als mich zu tödten“, ruft er zuletzt leidenschaftlich aus. Die Gräfin nimmt das für eine leere Phrasen; ohne sich umzu- sehen, schreitet sie schweigend weiter. Da plötzlich — was war das? Ein Klatschen im Wasser, vom Fall eines schweren Körpers herrührend. Jetzt wendet die Gräfin das Haupt. Ihr Bettler ist verschwunden, der ringt da unten mit den Wellen. Jetzt beginnt die Gräfin zu laufen, nicht aus Furcht, nein, was sie zu thun im Begriff ist, hätte unter hundert Männern kaum einer gewagt. Mit einer Hast, als gelte es das eigene Leben, fliegt sie nach dem Ufer, fliegt die Wöschung hinab, wirft Hut und Mantel von sich und stürzt sich in die eiskalte Fluth. Wenige rasche Stöße — denn die Dame ist eine vorzügliche Schwimmerin — bringen sie zu der Stelle, wo der Lebensmüde eben zum letzten Male emportaucht. Ihn packen und mit sich zum Ufer zurückschleifen, ist für sie das Werk weniger Sekunden. Als sie ihn glücklich auf die Wöschung zurückgebracht und constatirt hatte, daß er von dem kalten Bad weiter keinen Schaden genommen, öffnete sie die Börse und drückt ihm fünf Napoleons'or in die frotharre Hand. Dann hält sie sich wieder in den Mantel, eilt zu ihrem Coupe und fährt nach Hause. Drei Stunden später erschien die blonde Gräfin blühender, blendender um heiterer denn je auf dem Ball bei einer ihrer Freundinnen. Der Graf, der auf den Besitz eines solchen Weibes stolz ist, hat das Abenteuer unter dem Siegel der Verschwiegenheit einigen intimen Freunden mitgetheilt, die es weiter erzählt haben, und so ist es unter dem Siegel der Verschwiegenheit in eines der großen Boulevardblätter gekommen.

Eine Waise in Lumpen. In der Dachkammer eines armenigen Hauses in Stockholm verstarb am Sonntag die vielgenannte romantische „Wasa-Prinzessin“ Selga de la Brache. Nach ihren Angaben war sie die eheleiche Tochter König Gustav's IV. und seiner Gemahlin Frederika Wilhelmina, einer geborenen babilischen Prinzessin; mit großer Genauigkeit wußte die Verstorbenen von ihrer Erziehung in Karlsrube (nach der Exilierung des Königs), ihrer eigenen Ankunft in Schweden und ihren Kämpfen mit dem Verna-dotte'schen Königsheuse zu erzählen. Es glückte ihr auch, längere Zeit Anhänger und Einfluß zu gewinnen, und besonders begann der Hof sich zur Zeit König Carl XV. lebhaft für die Verstorbenen zu interessieren. Während mehrerer Jahre erhielt sie erst 1500 Kronen, später 3000 Kronen jährliche Unterstützung. Seit dem Regierungsantritte König Oscars nahm aber diese Vergünstigung ein Ende, man begann genaue Nachforschungen nach dem Vorleben des Fräuleins de la Brache anzustellen und hielt es damals für constatirt, daß sie „von höchst ordinärer und plebejischer Extraction“ sei, geboren in Stockholm am 6. Sept. 1817 und getauft auf den gar, gewöhnlichen Namen des Vaters, Magnusson. Anna Florentine Magnusson gab jedoch niemals ihre Präensionsen auf, wie es ihr auch nicht an Freunden fehlte, welche „den verwilderten Schuß des Wasa-Stammes“ mit Hingebung unterstützten. Mit den Jahren wurde auch die Zahl ihrer Anhänger kleiner, die Unterstützungen kamen spärlicher, so daß die Verstorbenen nebst ihrer „einzigen Hof-dame“ oft große Noth litt. Mit den Worten: „Der König, der König, der König!“ — adete Selga de la Brache ihre romantische Laufbahn.

Ueber die deutsche Bark Viki, welche am Morgen des 26. December zehn Meilen südlich von Point Gordo, an der Küste von Humboldt County in Californien scheiterte, wobei fünf Personen ihr Leben einbüßten, liegen jetzt nähere Berichte vor. Die Bark segelte am 5. October in Ballast von Callao nach San Francisco ab. Am 19. gerieth sie in einen heftigen Sturm, der sämtliche Boote und die ganze Tafe-lage hinwegriß und das ganze Schiff unlenkbar machte. Bis zum 9. November trieb die Viki in diesem Zustande auf dem Ocean und war von der Höhe von San Francisco bis in die Nähe von Humboldt-Bai getrieben. Rothmatten waren errichtet, die aber in der Nähe des Hafens vom Sturme weggerissen wurden. Die Anker wurden ausgeworfen, saßen aber keinen Grund, und bald darauf trieb das Schiff auf einen Felsen, auf dem es am Morgen des 26. December in drei Theile zerbrach. Eine heftige Sturzwelle, die über das Wrack schlug, riß den ersten Steuermann und den Zimmermann über Bord. Letzterer erreichte nach großer Anstrengung die Küste, während von dem ersten Steuermann nichts mehr gesehen wurde. Der zweite Steuermann erreichte auf einem Rettungsfloß das Land. Der Capitän und zwei Schiffsjungen befanden sich auf dem hinteren Theile des Wracks und weigerten sich in die See zu springen und das Rettungsfloß zu erreichen. Andere Matrosen aber auf dem Hintertheile des Wracks benutzten das Floß und wurden gerettet.

Was Kriegsberichte kosten. O'Reilly, der Kriegs-berichterstatler der „Daily News“ in Egypten, hat bei seiner Abfahrt 150,000 Francs mitgenommen. Darüber hinaus hat er ungefähr eben so viel ausgegeben und nach seinem Ver-trage muß das Blatt seiner Wittwe abermals 150,000 Frs. ausbezahlen. Der Tod Herbert's und Ameron's wird dem Standard und der Morning Post nicht weniger kosten. Nach dem Primatzege erhielt Russell, der Berichterstatler der Times, 100,000 Frs. Ehrentloß. Sein Vertrag lautete dahin, daß die Wittve im Falle seines Todes 50,000 Frs. zu be-kommen habe.

Treffende Antwort. Fürst: „Sagen Sie mal, mein lieber Schulze, wie kommt es, daß ich in dieser Gegend gar so viele Kinder barfuß herumlaufen sehe?“ Schulze: „Ja, Durchlaucht, so kommen sie bei uns auf die Welt.“ Fürst: „Beharrlich.“ Mama bitte, gib mir 2 Groschen!“ Wozu?“ — „Ich will mir ein Affchen kaufen.“ — „Das Affchen haben wir schon im Hause.“ — „Wo denn?“ — „Du bist's.“ — „Nun, Mama, dann gib mir 2 Groschen, damit ich dem Affchen Nüsse kaufe.“

Handels-Nachrichten.

Köln, 7. Febr. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.)
Weizen matt, hies. eff. M. 16.00—17.00 B., fremder 16.00—17.00 B., per März — bez., 17.30 B., 17.25 B., per Mai 17.70 B., 17.75 B., 17.65 B.
Roggen matt; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März — bez., 14.50 B., 14.45 B., Mai 17.80 bez., 14.30 B., 14.75 B.
Hafer ohne Sad per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.
Rübsen matt; per 50 Kilo mit Saß in Eifenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 28.00 B., Mai — bez., 27.50 B., 27.40 B., Oct. 28.10 bez., 28.10 B., 28.00 B.
(Randmarkt.) Weizen M. 15.75—16.75; Roggen 13.00—14.00; Gerste 15—16; Hafer 14.00—15.00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo Zufuhren etwa 200 Sad. Wochenzufuhr etwa 1150 Sad.
Köln, 7. Febr. Kaffee brauner Java 184, hellbraun 120—125 hochgelb 105—115, gelb 95—90, gut ord. blatt 78—85, ordinär 72, Santos 65—70, Plantations 110—115 Pfg. per Pfd. Reis Java, Tafel. M. 24.00, ordin. Java 20, Patna 19.50, Ima Aracan 13, Bda 12.50, Korintken, Ima 27.00, Bda 23, Smyrna-Rosinen 31.50, Mandeln, geschälte 77, Pringel 90, Pfäumen, deutsche 18, türkische 27, Pfeffer schwarzer 108, weißer 140, Piment 54 per 100 Pfd. Muskatnüsse 280, Muskatblüte 190, Amboina-Nelken 114, Raneel Ceylon 175, Chin. 63, Java 150 Pfg. per Pfd. Heringe, holländ. 34, Stöckische 35, Lüttlinge 32.50, Eiler Ollette 51.50 Prov.-Del 95, Robbenthan 29 Bergertfran brauner 6, blauer 80 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 30, Raffinade 29, Melis Nr. 1 28.50, Nr. 2 —, Nr. 3 —, Würfelraffinade 30.50, Würfelmelis Nr. 1 30, gemahlene Raffinade 28.55, gemahlene Melis Nr. 1 28, Nr. 2 27.50, Candis weiß 36—42 halbweiß 33—36, gelb 32, 1/4hm hellbraun 31, hellbraun 30.50 braun 30—36, M. Jacin Nr. 24 M. 25.00 Nr. 18 23.00, Nr. 15 22, Nr. 12 M. 21.00.
Berlin, 7. Februar. Weizen per April-Mai 165.25, Juni-Juli 171, — bez., Roggen per April-Mai 145.50 bez., Mai-Juni 147.75, Hafer per April-Mai 143.25 bez., per Mai-Juni 143.50 bez. Rübsen loco M. 51.60, per April-Mai 51.40 bez., Mai-Juni 51.90, Spiritus loco M. 43.10, per April-Mai 44.40 bez., Juli-Aug. 46.40 bez.
Stettin, 7. Febr. Weizen per April-Mai 166.50 bez., Mai-Juni 169.00 M. Roggen per April-Mai 143.50, Mai-Juni 144.00 M. Rübsen per Febr. 50.00, April-Mai 51, — M. Spiritus loco ohne Feß M. 42.50, per Febr. 42.50, April-Mai 43.90, Juni-Juli 42, 2 M. Petroleum 8.10 M.
Breslau, 7. Febr. Spiritus per April-Mai M. 43.70, Juni-Juli 44.70, Juli-Aug. 45.50 M. Weizen per Febr. M. 162, Roggen per April-Mai 140.50, Mai-Juni 141.50, Juni-Juli 135.00, Rübsen per Febr. 52.00, April-Mai 52.50, Mai-Juni 52.50 M.
Gera, 6. Febr. Weizen per Febr. 20.50—20.75, Roggen 16, — bez., 17.20 B., per Sept.-Dec. — bez., 17.75 B. Amerikan. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kilo. 9.150, Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 20, 1/4. Woll-Umsatz 106 B. Kurz Köln 123.45.

Paris, 7. Febr. Mehl 9 Marken per Febr. 46.30, do. März-Juni 47.10, do. Mai-August 47.60. Weizen per Febr. 21.25, März-Juni 22.10, Mai-August 22.60. Roggen per Febr. 16.40, März-Juni 16.90, Mai-August 17.40. Rübsen per Febr. 66, —, März-Juni 66.75, Mai-August 67.75. Spiritus per Febr. 46.75, März-April 47.25, Mai-August 47.25. Weißer Zucker Nr. 3 per März-Juni 42, —, Rohzucker 880 disp. 34.50.
London, 6. Febr. Schwimmende Weizenladungen angekommen 1, zum Verkauf angeboten 3 Cargos.
Liverpool, 7. Febr. Baumwolle stetig. Umsatz 6000 B., Zufuhr 36000 B.
New-York, 6. Februar. Wechsel a. Deutsche M. 94 1/2, do. London 4.83 1/2, 4proz. fund. Anleihe 122, — Erie-Eisenbahn 11 1/2, Baumwolle a. Tief. Febr. 11.39 do. März 11.50, do. mittl. Upland 11 1/2, Petroleum roh. 6 1/2, Pipe line Certific. 69 1/2, raff. 7 1/2, in Philadelphia 7 1/2, Sped. 7 1/2, Schmalz (Wilcox) 7.60 a. Tief. Febr. 7.65, Mehl 8.25, Mais (old mixed) 51 1/2, Rother Winterweizen 91 1/2, Weizenjahresweizen Nr. 2 93 1/2, Havana-Ruder 4.85, — Kaffee fair Rio 9.30, good 9.55, do. Rio 7.80, fair Santos mit. 8.40, Frucht nach Liverpool 4 d. Baumwoll-Zufuhr 9,000, Zufuhr nach Großbritannien 14,000 d., nach dem Kontinent 7,000 B.

Jahrgedächtniß
für den verstorbenen Herrn
Jacob Le Hanne
Dinstag den 10. Febr., Morgens 9 Uhr, in hiesiger Pfarrkirche, wozu hiermit freundi. eingeladen wird.

Bekanntmachung.
Der Entwurf des städtischen Hauskass-Plans pro 1885/86 ist gemäß § 60 der Städte-Ordnung vom 9. d. M. ab während 8 Tagen auf dem Rathhause dahier zur Einsicht offen gelegt.
Neuß, den 8. Febr. 1885.
Der Bürgermeister:
Wenders.

Bekanntmachung.
Um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, in dringenden Fällen Pakete stets mit der nächsten sich darbietenden Beförderung Gelegenheit zur Abendung zu bringen, wird zunächst versuchsweise die Einrichtung getroffen, daß gewöhnliche Paketendungen auch außerhalb der Schalterdienststunden bei dem Postamt 1 hierseits und bei der Zweigstelle auf dem Bahnhofe zur Einlieferung gebracht werden können.
Derartige Pakete sind mit der Bezeichnung „dringende Sendungen“ zu versehen.
Für außerhalb der Posthalterzeit eingelieferte Pakete ist vom Absender außer dem Porto und Gebühren für dringende Paketendungen mit hin neben der besonderen Gebühr von 1 Mark eine Einlieferungsgebühr von 20 Pfg. für jede Sendung zu entrichten.
Die Einlieferung der fraglichen Pakete muß bis spätestens eine halbe Stunde vor Abgang der betr. Beförderungsgesellschaft erfolgen.
Kaiserl. Postamt 1, Krieger.

Holz-Verkauf
in Gohr.
Am Donnerstag 12. Febr. 1885, Nachmittags punkt 1 Uhr, bei Herrn Friedrich Schmitz, läßt Herr Gutsbesitzer Philipp Gremer in Gohr öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern:
25 Rrn. Aornbäume, bis zu 15 Zoll Durchmesser,
6 Rrn. Alazien, bis zu 24 Zoll Durchmesser,
10 Rrn. Ulmen, 6 Rrn. Eschen, 10 Rrn. Pappeln,
2 Rrn. Silberpappeln, 2 Rrn. Eschen, 20 Rrn. Eichen-Schlagholz.
Nähere Auskunft erteilt der Eigentümer.
Dormagen. Der Rgl. Notar: Wüß.

Gaarbalsam für das Wachstum der Haare und gegen das Ausfallen derselben in Flac. à 60 u. M. 1.20
Eau de Quinine à 70 u. M. 1.40.
Gaarfärbemittel in blauen Flaschen für 1 Jahr à 2 M.
S. Wilberg, Grevenbroich.

Todes-Anzeige.
Verwandten und Bekannten die traurige Mittheilung, dass heute Morgen gegen 3 Uhr unser unvergesslicher, guter Bruder, Schwager, Oheim und Neffe,
der hochwürdige Herr
Mathias Schmitz,
Hilfsgeistlicher an St. Gereon zu Köln,
in Folge einer Lungenentzündung, wiederholt gestärkt durch andächtigen Empfang der hl. Sakramente, im Herrn entschlafen ist.
Um ein andächtiges Memento bittet im Namen der Familie
Neuss. **Wilh. Schmitz,** Gerber.
Die Zeit der Beerdigung, welche in Neuss stattfindet, wird noch näher bekannt gemacht werden.

Liebe Glaubensgenossen in der Nähe u. Ferne!
Raum je mag wohl an Eure Mithätigkeit appellirt worden sein für eine Gemeinde, welche der Unterstützung bedürftiger wäre, als die katholische Missionsgemeinde Sonnenberg bei Wiesbaden.
Diese Mission Sonnenberg, gegründet im Jahre 1873, umfasst außer Sonnenberg die protestantischen Ortschaften Rambach, Delsch, Kloppenheim, Biersdorf und Tzsch, welche 1/2 bis 1 1/2 Stunden von Sonnenberg entfernt liegen.
Die Zahl der Katholiken beträgt ca. 600, darunter über 100 Schulkinder.
Diese große Gemeinde hat keine Kirche.
Der Gottesdienst wird im unteren Räume des Pfarrhauses abgehalten. Allein dieser enge Raum mit 8 Bänken für je 6 Personen bietet kaum dem 6. Theil der erwachsenen Kirchenbesucher Platz und ist in seiner Unzulänglichkeit und seiner armseligen Ausstattung eher geeignet, die Leute vom Besuche des Gottesdienstes abzuhalten, als anzuziehen. Dazu keine Glode, welche durch ihren Schall die Gläubigen zum Gottesdienst ruft — mit einem Wort — Alles ist armelig und dürftig.
Da ist eine Kirche dringendes Bedürfnis.
Aber die Katholiken der Mission sind, zum weitaus größten Theil der arbeitenden Klasse angehörig, unbemittelt; zudem lastet auf dem Pfarrhause noch eine mit 5% zu verzinsende Schuld von M. 4900.
Wohl weiß ich, daß fort und fort an Eurer Mithätigkeit für arme Missionsgemeinden appellirt wird, und möchte ich deshalb viel lieber schweigen. Allein die Noth drängt und darum verzichte, wenn ich mich ebenfalls an Euch mit der inständigen und vertrauensvollen Bitte wende, auch meiner armen Missionsgemeinde, Gott in meiner Gemeinde zu einer Kirche zu verhelfen.
Ihr besitzt ein Gotteshaus, vielleicht ein großes, herrlich geschmücktes Gotteshaus, könnt nach Herzenslust Eure religiösen Bedürfnisse befriedigen! Wie glücklich seid Ihr! Danket Gott für dieses hohe Glück und zeigt Euren Dank durch die That, indem Ihr Euren armen Glaubensgenossen in der Diaspora zu dem gleichen Glück verhelfet. Spendet selbst Euer Scherlein zum Kirchenbau in Sonnenberg und ermuntert zu gleichem Thun auch Eure Freunde und Bekannten. Was Ihr zu diesem Kirchenbau schenket, schenket Ihr Gott, der es Euch tausendfach vergelten wird. Täglich will ich der Wohltäter am Altare gedenken, und an allen Sonn- und Feiertagen werden aus den dankesfüllten Herzen der beim Gottesdienste versammelten Katholiken der Missionsgemeinde inbrünstige Gebete für die Wohltäter zum Himmel emporsteigen.
G. Mourral, Missionspriester.
Die Expedition ist zur Entgegennahme und Weiterbeförderung von Beiträgen bereit.
Ein Bäckereilehrling der gleich verdient, gesucht. W., f. d. E.
Ein ordentl. Bäckergeselle gesucht. W., f. d. E.

Großer Narrenclub
Heute Abend 8 1/2 Uhr:
Lezte Herrensitzung.
Fastnachts-Sonntag Abends 8 Uhr:
Großer Maskenball
auf dem städt. Kaufhause.
Entree an der Kasse M. 1.25. Eintrittskarten sind bis Sonntag Abend 6 Uhr bei unserm Friseur Herrn Franz Hermkes, auf dem Kaufhause bei Herrn J. Leuchten und bei den Vorstandsmitgliedern à 1 M. zu haben.
Der Vorstand.

Am Dienstag den 10. Febr. 1885, Nachmittags 2 Uhr, soll an der Fähr zu Grimlinghausen
1 Fährnachen (Klieger)
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Salentin, Gerichtsvollzieher.


Heute erhielt ich wieder eine große Auswahl
Ponys und Doppel-Ponys.
Philipp Stein,
Neuß, Kapitelstraße am Bahnhof.


Freitag den 13. d. Mts. erhalte wieder 30 Stück
Oberland- und Württemberger Arbeitsschäfen.
Serz & Cie.,
Dormagen.
Circa
240,000 Mark
zur Hyp., auch in kleineren Beträgen auszugeben. Freco. Mittheilungen zu richten an
Adolf Wad,
Köln, Voigteistraße 13.
Buckskin-Collectionen,
reich assortirt, beim Verkauf bequem und äußerst vorthellhaft zu benutzen, empfehlen
Ad. Kramer & Meyer, Leipzig.
Ein Knabe zum Auslaufen gesucht. Von wem, f. d. E.

Morgen und die nächsten Tage
Bieh. von Mark 50,000, 20,000, 10,000 u. s. w., ohne Aufzug, auf 16 Rrn. 1 Treffer, Loose M. 3.15.
Ulmer Loose M. 3.25. St. Ufula-Loose M. 1.
Freco. Loose mit 25 Pfg. extra.
C. W. Korten.
In Folge Umbaues des früheren Baurath-Weisen'schen Hauses stehen gut erhaltene Treppen, Fenster, Fensterrahmen, Thüren, Dachziegel und sonstige Baumaterialien billigst zu verkaufen. Näheres bei
H. Simons.

Wegen Räumung eines Lagerplatzes, Station Norf, verkaufe ich
Kohlen
pro Malter zu 1 M. 60 Pf.
Norf. Dahmen.
Malzkeime zu haben bei
Leon Wolff, Oberthor.
Einen Herrenkleidermacher sucht
Jac. Buschhüter, Bülrich.
Brauerlehrling gesucht.
Näheres in der Exp.
Ein Schweizer mit guten Kenntnissen sucht Stelle.
Anfragen an die Exp.
Für ein kräft. Mädchen v. Lande, 18 Jahre alt, in den gewöhnlichen Hausarbeiten erfahren, wird zur weitem Ausbildung in der bürgerl. Küche u. Haushaltung eine Stelle gesucht. Solair wird nicht beansprucht. Off. unter V. R. 2 bef. d. Exp. d. Blg.
Ein Mädchen vom Lande für häusliche Arbeit gesucht.
Von w. f. die Exp.
Eine elfenbein. Vorhemdchen verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Exp.

Bergizmeinnicht.
Neuestes, hochfeines, nachhaltiges Parfum composé à M. W. 1.—, M. 1.25 und M. 1.50 bei
von Harenne & Comp. in Neuß.

Ersteint t
(Samstags
Preis pro
wärts an d
Fruch
Weizen neu
Landroggen
Winter-Ger
Buchweizen
Breite u
Müßel per 1
Müßel per 1
Gereinigtes
Preßstuden
Kleien per 5
Müßel u
CPC. B
zunächst ab
gegehe, wo
Reiche nicht
chen Staaten
— sowohl n
Betracht tou
Windthor
Aufnahme ei
denken erhöh
Fiscus eines
Verträge sch
nen, und wa
sich nicht an
halten können
dem confeder
schlagene Bes
unbestritten
schließt sich j
rische Borden
der heutigen
lange Debatte
sich an die al
das Staatsjah
Eine, G
Frei no
(16)
Der Jäger
nennen, der
Alles, was er
Als er dar
der ihn von d
von Did Dar
er,“ sagte Bo
noch weiter an
Ein Duden
Wort: „Was
Clancy ist er
Es war da
sich zu versch
schreien ließ, n
konnte vieleich
wärtigen Frage
schaden, denselb
„Sei hier,
sagte Woodley,
Gesichte hinrei
Spränker n
Parzadel, dere
das Papier so
zuerst die Adre
herrührte.
„Charles C
Stimmen.
„Und Did V
einer der Mann
„Ja,“ erwid
tet war.
„Ruhig! hör
terbrechung!“
Alle verharr
Schlichter den
selben die von
Armstrong her
Ueberrafung.
Unten an der
„Gefel